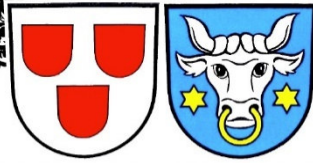




**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Wasser frei Haus: Vor 125 Jahren wurde in Schiltach die städtische Wasserversorgung Wirklichkeit (1899)**

Von Andreas Morgenstern

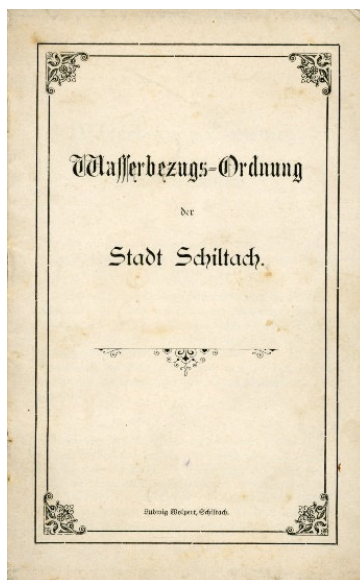
Seit einigen Jahren wird der Wassermangel durch extreme Trockenheit als Folge des Klimawandels in wachsendem Maße wahrgenommen. Plätscherndes Wasser aus der Leitung ist längst nicht mehr selbstverständlich. Dass aber überhaupt alle Haushalte versorgt werden können, geht auf die erste Wasserleitung zurück, die vor 125 Jahren realisiert wurde.

1899 konnte die Stadt mit Stolz die Fertigstellung dieses Grundbedürfnisses verkünden. Die Not war aber auch groß gewesen. Zuvor hatten die Schiltacher ihr Wasser aus den öffentlichen Brunnen ziehen und heimtragen müssen. Außerdem sind die Standorte umstritten – die Anwohner der Spitalstraße kämpften in den 1890er-Jahren besonders engagiert um einen eigenen Brunnen. Auf Modernisierung wird immer wieder gedrängt. Vor allem im hinteren und oberen Städtle sind Versorgung und Transport des Wassers schwierig. Gerade der steile Aufstieg vom Marktplatz mit gefüllten Kübeln, meist von den Frauen auf dem Kopf getragen, wurde mit Recht als sehr gefährlich beklagt.



*Planausschnitt der Schiltacher Wasserversorgung, 1899*

1895 ging es mit Planung und Bau einer alle „1600 Seelen“ versorgenden Leitung endlich voran. Rasch kristallisiert sich jedoch heraus, dass die Quelle am Tiefenbach nicht ausreichen wird. Selbst zusammen mit der 1897 positiv geprüften Quelle im Ebersbachtal überschritten die berechneten Kapazitäten der Quellen den Bedarf nur knapp. Dennoch ging es nun mit dem Bau richtig los. Den Hochbehälter am Schlossberg errichtet die Firma Schuldis & Handschuh aus Lahr. Nachdem 1898 die meisten Arbeiten geleistet werden, kann im Folgejahr rechtzeitig vor dem Eintritt ins 20. Jahrhundert die Wasserleitung fertiggestellt werden. Heute können wir uns kaum vorstellen, welche Freude und Erleichterung des Alltags es bedeutet haben muss, täglich daheim frisches Wasser direkt aus dem Hahn zu bekommen. Der federführende Bürgermeister Adolf Christoph Trautwein sollte dieses Ereignis nicht mehr erleben. Er verstirbt 1898.



*Die Wasserbezugsordnung von 1899*

Die bezahlten 51.118 Mark sind gut investiert. Die staatliche Förderung beschränkt sich dabei auf 4000 Mark. Doch bereits aus dem Jahr 1904 sind neue Klagen über eine ungenügende Versorgung aufgrund herrschender Trockenheit verzeichnet. Opfer sind einmal mehr die Bewohner von hinterem und oberem Städtle, bei denen kaum noch Wasser ankommt. Die knappe Ressource reicht offensichtlich trotz aller schon in der Schiltacher Wasserbezugs-Ordnung von 1899 verlangten Sparsamkeit („Jede Vergeudung des Wassers durch Fahrlässigkeit oder sonstige Veranlassung ist verboten“) nicht aus.

Die Gewinnung weiterer lokaler Quellen ist so immer wieder wichtig. 1928 wird der Egenbach erschlossen (Foto unten). 1949 wird „Vor Reichenbächle“ eine Pumpanlage errichtet. Doch trotz aller Mühen können sich viele Schiltacher noch daran erinnern, dass schon vor den heißen Sommern unserer Zeit die Wasserversorgung aufgrund veralteter Leitungen und nicht ausreichender Brunnen oft an ihre Grenzen stieß.

Wohl zu einer Fasnet wird das Spottlied „D’ Schiltacher Wasserleitung“ gedichtet. Wohl nicht allein dessen Zeile „s ganz Rothaus guckt zuem Himmel nuf, o Petrus mach dr Hahne uf“ lässt die Stadtverwaltung auch weiter nicht ruhen.

Mit Bürgermeister Peter Rottenburger wird das System auf einen modernen Stand gebracht und Schiltach wird 1974, vor genau 50 Jahren, Gründungsmitglied des Zweckverbands

„Wasserversorgung Kleine Kinzig“. Ab 1985 fließt von dort Wasser. Die heutige moderne Sicherung eines Grundbedürfnisses ist geschaffen – ihre Grundlagen jedoch wurden vor 125 Jahren gelegt.



*Fassung der Quelle des Egenbachs, 1928*

Alle Vorlagen: Stadtarchiv Schiltach

*Dieser Bericht erschien erstmals am 27. Februar 2024 im „Schwarzwälder Bote“  
und am 27. August 2024 im „Offenburger Tageblatt“*